**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 19 (1911)

Heft: 1

Vereinsnachrichten: Schweizerischer Samariterbund

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vorstände werden wohl gut tun, Berichte 2c. als "offene Briefe" zu versenden, die nun nur mit 2 Cts. frankiert werden müssen.

Den Betrag haben wir nach Abzug der für die Direktion und das Zentrassekretariat (deutsch und französisch) benötigten Summe, unter Berücksichtigung der Mitgliederzahl, unter die Zweigvereine und Sanitätshülfskolonnen verteilt, wie aus vorstehender Tabelle ersichtlich ist.

Wir legen zur Orientierung unserer Leser die bundesrätliche Postordnung, soweit sie für uns in Betracht kommt, bei, indem wir speziell auf Artikel 8 aufmerksam machen. Bei der großen Zahl der bei uns einlaufenden Korrespondenzen würden wir bei ungenügender Frankatur in die unangenehme Lage versetzt werden, mit Strafporto belegte Sendungen uneröffnet zurückgehen zu lassen.

Das Zentralsefretariat des ichweiz. Roten Kreuzes.

## Auszug aus der bundesrätlichen Postordnung vom 15. November 1910.

#### Politireimarken für Wohltätigkeitsanstalten u. dergl.

1. Das Postbepartement bezeichnet die Anstalten, Gesellschaften und Bereine, die sich mit Armenunterstützung befassen oder ähnliche wohltätige Zwecke verfolgen und denen gemäß Art. 60 des Postgesetzes besonders gekennzeichnete Postwertzeichen (Postfreimarken) für Briefspostsendungen verabfolgt werden. Gegen den Entscheid des Postbepartements steht den Bestreffenden der Rekurs an den Bundesrat zu.

2. Die Anstalten, Gesellschaften und Bereine, welche Anspruch auf Poststreimarken erheben, haben, soweit tunlich, den Umfang ihres in Betracht kommenden Briefpostverkehrs auf Grund einer den Zeitraum eines Monats umfassenden Statistik der betreffenden Kreis=

postdirektion zuhanden der Oberpostdirektion nachzuweisen.

3. Die Postfreimarken dürfen von den Anstalten w. zu keinem andern Zwecke als zur Frankierung der von ihnen aufgegebenen Postsendungen verwendet werden.\*)

Der nämlichen Anstalt 2c. werden jährlich nicht mehr als für Fr. 2000 Postfreimarken

abgegeben.

6. Bei Anstalten z. mit Zweigverbindungen findet die Abgabe von Postfreimarken nur an die Zentralstelle für den Gesamtverkehr statt, wobei das durch Ziff. 5, Schlußsak, festsgesetze Maximum nicht überschritten werden darf.

7. Die mit Postfreimarken frankierten Briefpostsendungen der Wohltätigkeitsanstalten u. dergl. müssen, um portofrei befördert zu werden, auf der Abresse den Namen der ver-

sendenden Unstalt ze. tragen.

8. Mit Postfreimarken ungenügend frankierte Briefpostgegenstände sind, soweit tunlich, dem Versender zurückzugeben; im andern Falle sind sie wie gewöhnliche ungenügend frankierte Briefpostgegenstände zu behandeln.

### Schweizerischer Samariterbund.

## Hus den Verhandlungen des Zentralvorstandes vom 10. Dezember 1910.

An Stelle der aus dem Vorstand ausgetretenen Frl. Scheuermann ist als II. Sekretär gewählt worden Herr Volliger.

<sup>\*)</sup> Die Postfreimarken werden zum Zwecke der Kontrolle mit einer besondern Rummer für jede Anstalt w. versehen. Wohltätigkeitsanstalten u. dergl., welche die ihnen von der Postverwaltung abgegebenen Postfreimarken ihrem Zwecke entfremden sollten, hätten zu gewärtigen, daß ihnen künftig keine solchen mehr abgegeben würden.

In den schweizerischen Samariterbund werden aufgenommen die Samaritervereine Uttwil-Dozwil-Reswil, Dottikon und Cornaux.

Da mit Beginn des nächsten Jahres die Portofreiheit eingeht, wird den Samariters vereinen mitgeteilt werden, daß sie alle Korrespondenzen zu frankieren haben. Unfrankierte Briefsendungen werden vom Zentralvorstand zurückgewiesen.

Festsetzung des Hülfslehrerkurses in Neuenburg auf die Zeit vom 27. Februar bis 4. März 1911.

Festsetzung der Subventionen an die Feldübungen.

# Samiritterbrief.

Karboligen, 1. Januar 1911.

Liebe Gufine!

Es hat mich gegeben, Du kannst dann zu unterst am Brief sehen wo, und muß im Bett liegen und Dir schreiben, was Du immer machst. Allemal, wenn ich das Rotkreuzblättslein auftne, schaue ich nach, ob Du mir nicht schreibst, aber vergäben. Du bist das reinste Meerwunder von einem Frauenzimmer, wo so lange schweigen kann, Du kommst am End sicher noch in den Himmel, denn unser Pfarrer hat mir einmal nach dem Arbeitsschuleramen gesagt: "Wist Ihr, Sami, warum keine Weiber in den Himmel kommen?"

Da sage ich, Nein, Herr Pfarrer.

"Ja, sagt er, schaut, in der Offenbarung Johannis, Kapitel 8, Bers 1, steht's gesschrieben: "Und ... es ward eine Stille im Himmel bei einer halben Stunde", und da kann doch unmöglich ein Frauenzimmer dabei aewesen sein." — Sett hast Du's!

gewesen sein." — Sett hast Du's!

3ch habe Dich schon im Berdacht gehabt, Du seiest in einem andern Himmel, nämlich im Chehimmel und nicht mehr ledig. Darum habe ich der Redakzion schon lange geschrieben, sie sollen jett auch etwas drucken vom Zivilstandsamt unter den Bereinsnachrichten, aber dicke Gschrift, daß man lesen kann, ob die Samariter heiraten; aber sie haben mir geschrieben, das würde zu lang, weil jett gar viele Kurse sind, wo sie nachher gerade z'dotzendweise heiraten. Ich auch, aber gottlob noch entwütscht, aber doch einen Schuh voll herausgenommen und noch heute den Schlotter und im Bett. Der Barometer ist schon lange so gleitig aufen und aben und so gspässiges

Wetter, ich habe schon lange gesagt, es ist eine Kuh in der Luft, und sie ist richtig gekommen. Denke Dir, es hat mich Eine absolut gewollt! Die Leute sind selber erstaunt und können es nicht begreisen und dem Siegerist seine Frau, wo meine Gotte ist und die gescheiteste Frau weitumen, hat auch gesagt, es müsse Eine afe ganz sturm sein und ist auch, nämlich das

Lisenbeth und ging so zu.

Also ich sitze am Abend bei meinem Müetti zu Hause und denke an rein gar nichts und rauke dazu ein Pfeischen, da klopft es und ich meine schon, es ist der Presendent, daß wir etwas Wichtiges beschließen müffen, da kommt dem Lisenbeth seine Mutter herein und hinten= drein es selber, aufgedonnert wie ein Papagei, wo ich einmal gesehen habe auf der Schützen= matte, als ich am Meitschimarit auf Bern gieng. Nichts als rot und blau und grün, nämlich das Geficht, und weiße Schuhe, aber schon mehr helldräckig, und es kam fast nicht zur Tür herein, sondern gang schräg wegem Räskessel von Hut, wo einen Rand hatte, wie eine gatliche Landstraße, wo ein Gemüs= garten darauf wächst. Und wo es sich hinein= geschraubt hatte, setzte es sich auf das Kanape, aber nur zvorderst, denn sonst ist es mit dem Hut immer hindertsi in den Spiegel gefahren (meine Mutter hat zwar gesagt, das lange Gorse sei daran schuld, aber ich habe es gozeidank nicht gesehen) und hat mir immer so füürige Augen angemacht und mir mit ben großen halbweißen Füßen immer auf die Hühneraugen getrappet, aber ich habe nichts gemerkt als die Hühneraugen, denn ich mußte eine lange Geschichte von ihr losen und ich will sie Dir auch erzählen, nämlich sehr in= deräsant vom Wassergschauen.